

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "

Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:

Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Aedias bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moos, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danke & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 2 B., engl. der Stempel-
gebühr 30 ct.

Gladstone's Rücktritt.

Mit einer unverkennbaren Vorsicht, wie etwa, wenn man die traurige Pflicht zu erfüllen hat, einer geliebten Person die Nachricht von einem Todesfall zu melden, so haben die Freunde Gladstone's dem englischen Volke und ihrer Partei nach und nach die Thatsache beizubringen gesucht, daß der „Grand Old Man“, wie sie ihn verehrungsvooll nennen, nicht länger als Premier seines Amtes waltete, daß sich der Vierundachtzigjährige in das Dunkel des Privatlebens zurückziehen werde.

Wir haben nie zu der Politik Gladstone's, wie sie sich in den letzten 25 Jahren entwickelt hat, ein besonderes Vertrauen befaßt oder ihr eine für Europa erfreuliche Seite abzugewinnen vermocht. Dieser Staatsmann, der seine Laufbahn als Tory begonnen, um sie als radicaler Wortführer zu beschließen, muß vielmehr in mehr als einer Beziehung als für die Entwicklung Englands verhängnisvoll bezeichnet werden. Noch im Jahre 1851 war er durch seinen berühmten Brief aus Neapel an Lord Aberdeen, einer der eifrigsten Promotoren der italienischen Einheitsbestrebungen gewesen. Seine Schilderungen der politischen Verhältnisse im Reich des Königs Ferdinand von Neapel hatten die ganze gebildete Welt mit zorniger Entrüstung erfüllt und die offen moralische, heimlich aber factische Unterstützung der italienischen Revolutionsbewegung durch die Macht Englands unter Lord Palmerston war zum großen Theil sein Werk.

Aber während er noch in den fünfziger Jahren für die italienische Einheitsbewegung erglühete, bekannte sich der wandlungsfähige Mann Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre als Schlichter jener französischen Politik, welche sich mit List und Gewalt der Völkervereinigung des deutschen Einheitswerkes entgegenstellte. Die schmähliche Art und Weise, mit welcher England während des deutsch-französischen Krieges seine Neutralitätstellung mißbrauchte, um zu Frankreichs Günstigen einen gewinnbringenden Waffenhandel zu treiben, war infolge dessen auch zumeist Gladstone's Werk.

Während er auf diesem Gebiete sich als ein scrupelloser Mehrer britischen Waffenexportes erwies, wußte er sechs Jahre später durch die von ihm in's Werk gesetzte Veröffentlichung über die angeblichen „bulgarischen Greuel“ abermals, wie schon im Jahre 1851, die Sentimentalität Europas für die anscheinend Unterdrückten gegen die Bedrückten, hier die Türken, zur höchsten Erregung zu bringen. Er wurde so, ohne es zu wissen, beeinflusst von einer geistvollen Russin, Frau v. Nowikow, zu einem Handlanger des Panславismus, dem er seltener Weise die Unterstützung des englischen Liberalismus so wirksam zur Verfügung stellte, daß daraus im Jahre 1879 der Sturz des antirussischen Cabinets Disraeli erwuchs.

Seitdem er damals wieder an's Ruder gelangte, das er mit einer kurzen Unterbrechung seither in seinen Händen behielt, bemühtigte sich seines Geistes mehr und mehr eine quietistische Anschauung, die sich in einer mehrfach befandenen Interesslosigkeit gegenüber dem Gange der continentalen Politik Europas befand. Unter seinem Regime zog England nicht nur den Kürzeren in der abganzlichen Frage Rußlands gegenüber, sondern es verzichtete auch auf seine traditionelle Schutzherrrolle zu Gunsten der Türkei, ward bei Seite geschoben bei Regelung der montenegrinischen und griechischen Frage und entsagte sogar dem überlieferten innigen Freundschaftsverhältnis zu Italien, indem es die Ueberzeugung vertrat, daß England in seiner glücklichen insularen Abgeschlossenheit nicht nöthig habe, sich zur Erhaltung seiner Weltmachtstellung irgendwelche Opfer aufzuerlegen und die Freundschaftsverhältnisse zu continentalen Mächten fester zu knüpfen.

Diese Politik hat schließlich denn auch Großbritannien völlig isolirt und es jeden Einflusses auf das europäische Concert beraubt. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß das Verhalten Gladstone's in inneren britischen Fragen stets ein von Erfolg gekröntes gewesen sei. Er hatte allerdings einige bedeutende Actusposten auf seinem Conto. Als Schatzkanzler war es ihm vergönnt, durch eine geniale und zugleich sparsame Verwaltung glänzende Resultate zu zeigen. Die Einkommensteuer konnte mehrfach heruntergele-

und die Amortisation der Staatsschuld in Angriff genommen werden. Mit fähiger Hand wußte er Breche zu legen in das verrottete aristokratische Wahlrecht und es auf moderneren demokratischen Grundlagen neu zu errichten. Aber wie legensreich er auch in diesem Punkte gewirkt — seine irische Politik, die den Irändern durch ein eigenes Parlament zu Dublin vollständiges Home-rule gewähren wollte, hat wie ein Mehltau zerstörend auf den inneren Zusammenhang der liberalen Partei gelegen, so daß die unionistischen Whigs, denen die unzertrennbare Reichseinheit als Palladium galt, sich schweren Herzens von ihm trennen mußten, während Gladstone sich gezwungen sah, um den Ausfall an der Parlamentsmehrheit zu ergänzen, den radicalsten Strömungen größere Zugeständnisse zu machen, als es jemals vor ihm ein englischer Minister gewagt.

Wenn sich Gladstone jetzt, dem Erblinden nahe, von der ausübenden Gewalt zurückzieht, so hinterläßt er das von ihm beeinflusste liberale England in einem Zustande, der demjenigen ähnlich ist, welcher einst nach dem Tode Alexanders des Großen eintrat. Es ist kein Mann vorhanden, der auch nur annähernd die geistige Bedeutung und die hinreichende Beredsamkeit befaßt, welche Gladstone unbegreiflich sein eigen nannte. Wie er wußte und weiß keiner die Massen durch das Wort zu gewinnen und zu beherrschen. Keiner der Parlamentarier, die für seine Nachfolge in Frage kommen, um die Regierung der radicalen und liberalen Elemente in der wüthigstigen Partei aufrecht zu erhalten, besitzt dazu die nöthige Autorität. Die Frey anderserseits, kaum beschwichtigt durch die von Gladstone befürworteten, wenn auch vom Oberhaute energisch verweigerten Home-reformen, drohen auf's Neue der kaum verlassenen revolutionären Strömung zur Beute zu werden. Und so ist die Erbchaft, die er hinterläßt, für Den, der sie antreten muß, ein verhängnisvolles Danaergeschenk.

Der große Homeriker, der seine Mußezeit so oft mit interessanten Studien über den Sängerepischen Vorzeit ausgefüllt, der Vertreter hochfichtlicher Anschauungen, der zugleich als einer der glänzendsten Vertheidiger der Judenemanzipation aufgetreten, der bereite Unwille unterdrückter Völkerschichten, der doch schließlich einer unumännlichen Entschlossenheit das Wort rebete, der ehemalige Tory, der als nahezu Radicaler seine Laufbahn endete, der Minister der Königin von England und Kaiserin von Indien, der durch seine irische Politik die Reichseinheit so schmählich gefährdete, mit einem Wort William Gladstone, der Kaufmannsohn aus Liverpool, der die höchsten Würden des britischen Reiches für sich errang, ist ein so complexer Charakter, daß von ihm mehr, wie von jedem anderen hochgestellten Zeitgenossen das Wort Schiller's gilt:

„Von der Parteien Haß und Gnuß verwirrt,
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. März.

Die Reichstagsabgeordneten der sächsischen Wahlkreise: Oscar v. Melck, Josef W. Filtz, J. Schuster, Friedrich Schreiber, Dr. J. H. Schwider, Baron Eugen Salmen, Samuel Dör, Dr. Guido v. Baubner, Karl v. Gutenu, Karl Fluger, Graf Ludwig Horvath-Toldy, Josef Gull, Adolf Jay, Dr. Johann Kaiser verfaßten in einer Erklärung den sächsischen Centralausschuß, daß sie in ihrer am 7. Februar d. J. abgehaltenen Konferenz den einhelligen Beschluß gefaßt haben, sämtliche fünf kirchenpolitischen Reformvorlagen der Regierung, also die Gesetzentwürfe über die Verstaatlichung der Matrikeln, über die allgemeine Religionsfreiheit, über die Reception der Juraisten, über die Confession der Kinder und über die Reform des Ehegesetzes, mit ihrem Votum zu unterstützen.

Aus Budapest wird vom 4. d. geschrieben: Heute fand von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Ministerpräsidium unter Vorsitz des Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky eine gemeinsame Minister-conferenz statt, an welcher die österreichischen Minister Fürst Windischgrätz, Benedek, Graf Falkenhayn und Graf Wurmbraun, sowie die ungarischen Minister Wekerle, Liska und Graf Bethlen theilnahmen. Die Minister-conferenz hatte sich hauptsächlich mit der Ausgleichung der letzten Differenzen betreffend die Ermäßigung des Roggenzollens im abzuschließenden Handels- und Zollvertrag mit Rußland zu beschäftigen. Auf Grund der erstellten Einigung wird der Minister des Aeußern Graf Kalnoky sofort eine Note nach Petersburg richten und ist die Perfectiorung der Verträge noch für diese Woche zu erwarten. Die parlamentarische Verhandlung wird derart beschleunigt werden, daß der österreichisch-ungarisch-russische Vertrag mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag gleichzeitig in Kraft treten können. — Abends gab der Ministerpräsident Wekerle ein Diner, an welchem die oben genannten Minister und Baron Graf Schuen-Edewary theilnahmen. Graf Kalnoky, sowie die österreichischen Minister sind heute Abends nach Wien zurückgereist.

Der Austausch herzlicher Begrüßungen, welche zwischen unserem König bei dessen Ankunft in Cap St. Martin und dem Oberhaupt der französischen Republik im telegraphischen Wege stattgefunden, findet in den Gefühlen der Völker beider Reiche einen warmen Wiederhall, in welchem die volle Gegenseitigkeit freundschaftlicher Gesinnungen zum Ausdruck gelangt. Die in der französischen Presse allseits sich lebhaft offenbarenden Sympathien für das augenblicklich auf französischem Boden zu Gast weilende österreichisch-ungarische Herrscherpaar werden von den Völkern der habsburgischen Monarchie mit inniger Genugthuung wahrgenommen, als Unterpfand der zwischen den beiden Staaten obwaltenden vertrauensvollen Beziehungen überaus hochgeschätzt. Wir hegen mit Vorliebe die Zuversicht, daß der stets bewährte Zauber der persönlichen Erscheinung unseres ritterlichen Königs seine stets bewährte herzbezwingende Wirkung auch in Bezug auf die Gesinnungen der französischen Nation nicht verlegen und dazu beitragen wird, alle etwaigen „ererbten“ Mißverständnisse zu beseitigen, den Wärmegrad jenes freundschaftlichen Verhältnisses nur noch mehr zu erhöhen.

Die Deputirten des Departements Haute Savoie entwickelten vor der Armeecommission ihren Antrag bezüglich der Erhöhung zweier alpinen Bataillone in Joubert und Fancigny. Der Kriegsminister erwiderte, daß seitens der Regierung an dieser Grenze Alles geschehen sei, jeder Eventualität die Stirne zu bieten. Niemand könne diese Mobilisirung verhindern, die sich ebenso wie an anderen Punkten des französischen Gebietes vollziehen werde.

Die „Saint James Gazette“ glaubt, der Rücktritt Gladstone's bedeute den Verfall der unter dem Namen „Gladstone'sche Partei“ vereinigten Gruppen und es werde dem Earl of Rosebery schwer fallen, ein einigendes Band zu finden.

„Ball Wall Gazette“ fragt, was wohl aus Home-rule werden wird, wenn Gladstone fort sei. Nur Gladstone und Morley waren wirklich überzeugt, daß Home-rule notwendig sei, die anderen Mitglieder des Cabinets verpflichteten sich zur Unterstützung von Home-rule, ohne aber deren Nothwendigkeit überzeugt zu sein. Wahrscheinlich werde Home-rule endgiltig fallen gelassen werden. Die Situation sei bereits seit Monaten unhaltbar geworden. Gladstone's Nachfolger würde deren Folgen nicht entriren können.

„Globe“ meint, Lord Rosebery könne den Premierministerposten kaum übernehmen, ohne sich der Mitwirkung Sir W. Harcourt's, dessen Abfall die baldige Auflösung des Cabinets herbeiführen würde, zu ver-gewissern.

„Westminster Gazette“ beklagt die feindselige Haltung eines Theiles der liberalen Partei gegen Lord Rosebery und empfiehlt wärmstens die Eintracht sämtlicher Gruppen der liberalen Partei, welche sonst zerstückelt würde.

Feuilleton.

Vaterlandsberrath.

Novelle von Eobard Breukendorf.
(11. Fortsetzung.)

Auf dem ersten Treppenaufgang war die junge Dame stehen geblieben, und sie hatte sich gegen den Posten des Geländers gelehnt, als ob es ihr an Kraft fehlte, weiter zu gehen. Ihr Gesicht war auch jetzt noch von Günther abgemeldet; doch er sah die feinen Linien des schönen Körpers, sah das reiche, prächtige Haar unter dem kleinen, mit Schneeflocken bedeckten Barett, und das Bild der verlorenen Geliebten hätte nicht in dieser langen Trennungzeit Tag und Nacht unerreichbar vor seiner Seele stehen müssen, wenn trotzdem auch jetzt noch ein Zweifel möglich wäre.

„Erna! — Fräulein Erna!“ rief er aus, indem er mit wenigen raschen Schritten an ihrer Seite war. „Welch ein glücklicher Zufall, der mich gerade in diesem Augenblick nach Hause führen muß!“

Sie war beim Klang seiner Stimme heftig zusammengefahren und hatte sich rasch nach ihm umgewendet. Der Anblick ihres schmalen, krankhaft bleichen Antlitzes mit den dunkel umschatteten Augen machte ihn mitten in seiner freudigen Ausrufe verstummen.

„In der That ein Zufall, dem auch ich dankbar bin,“ sagte sie mit eigenthümlich matt klingender Stimme. „Es ist so lange her, daß ich keines ebrlichen Freundes Gesicht mehr gesehen habe.“

Ihr leidendes Aussehen und der Ton ihrer Worte hatten Günther auf das Furchtbarste erschreckt. Das mühsam erzwingene Lächeln, das jetzt auf ihren blassen Lippen lag, war gewiß nicht danach angethan, seine grenzenlose Befürzung zu mildern.

„Es macht mich sehr glücklich, daß Sie mir noch immer den Namen eines Freundes geben,“ erwiderte er mit einer Wärme, die keinen Zweifel

an der Aufrichtigkeit seiner Worte lassen konnte. „So darf ich vielleicht der Erste sein, der Sie in der alten Primat willkommen heißt!“

Er hatte ihr seine Rechte entgegen gestreckt, und Erna reichte ihm, ohne zu zögern, ihre Hand. Günther fühlte durch das dünne Leder des Handschuhs die eiserne Kälte der schmalen, feinen Finger.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie leise. „Es ist sehr großmüthig, daß Sie mir nicht mehr zürnen.“

„Ich zürnen zürnen? — Bei Gott, Fräulein Erna, nie war eine solche Besorgniß grundloser, als diese. Doch Sie sehen angegriffen und ermüdet aus, und dieses zügige Treppenhäus ist ein schlechter Aufenthalt für Sie. Ihr Mantel ist ganz durchnäßt. Sie müssen ein bequemeres Ruhe-plätzchen und ein warmes Zimmer haben. Und Sie dürfen meine Begleitung nicht ablehnen. Sagen Sie mir, bitte nur, wohin ich Sie führen darf.“

Er hatte diese besorgte Mahnung ausgesprochen, weil er wahrgenommen, daß ein Erzittern gleich einem Fieberfieber über ihre Gestalt ging und daß sie sich noch schwerer, als zuvor auf das Treppengeländer stützte. In der That war Erna nicht mehr im Stande, ihre Schwäche vor ihm zu verbergen.

„Ich komme geradewegs vom Bahnhofs,“ erklärte sie, „und ich fühle mich seit einiger Zeit nicht mehr ganz wohl. Darum suchte ich mir nicht erst ein anderes Unterkommen in der Stadt, sondern wandte mich hierher, weil ich hoffe, daß Frau Feimerdingler mir eine vorläufige Aufnahme nicht verjagen wird.“

Eine peinliche Verlegenheit zeigte sich auf Günther's Gesicht. Er zauderte; aber er durfte ihr die traurige Wahrheit doch nicht verschweigen.

Es ist gut, daß der Zufall mich Ihnen hier unten in den Weg geführt hat, Fräulein Erna, denn Sie würden droben nur an fremde Gesichter gestoßen sein. Vor einem halben Jahre schon haben wir die wackere Frau begraben, und ihr Sohn wohnt seither am entgegengesetzten Ende der Stadt.“

Er hätte gewiß eine schonendere Form für seine Mittheilung gewählt, wenn er hätte ahnen können, wie schwer sie davon getroffen würde. Ihr

bleiches Gesichtchen nahm einen geradezu verzweiferten Ausdruck an und wie gewaltig unterdrücktes Schluchzen erschütterte es ihren Körper.

„Todi!“ wiederholte sie tonlos. „Todi! — O, mein Gott, so habe ich denn keinen Menschen mehr — keinen!“

„Doch, Fräulein Erna! — Noch haben Sie einen Menschen, der mit Freude bereit ist, Alles für Sie zu thun, was in seinen Kräften steht. So lange ich atme und so lange Sie meine uneigennütige Freundschaft nicht verschmähen, werden Sie gewiß nicht verlassen sein.“

Es war ungewiß, ob sie überhaupt noch im Stande gewesen war, den Sinn seiner tröstenden Worte zu erfassen, den der Kampf, den sie schon seit mehreren Minuten mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft gegen ihre zunehmende körperliche Schwäche führte, schien durch jene nieder-schmetternde Neuigkeit plötzlich entschieden. Ein Laut, wie ein angidvolles, schmerzliches Aufstöhnen kam von ihren Lippen, dann neigte sich ihr Körper kraftlos zur Seite, ihre Hand löste sich von dem Geländer und sie würde wahrscheinlich auf die Treppentufen niedergesürzt sein, wenn Günther sie nicht rasch genug mit kräftigem Arm gestützt hätte. Ihre Augen waren geschlossen und ihr Haupt ruhte an seiner Brust; offenbar wußte sie nicht mehr, was mit ihr geschah.

Die Lage des jungen Mannes war eine wenig beneidenswerthe; denn die Situation machte ein rasches Handeln notwendig und es gab hier im Hause, dessen übrige Bewohner er kaum den Namen nach kannte, Niemanden, an den er sich hätte um Beistand wenden können. Die einzige Zufluchtsstätte, welche er Erna zu bieten vermochte, war seine eigene Wohnung, und obwohl er sich nicht verhehlte, einen er ihr bedenklichen Dienst er erwies, indem er sie ohne ihre Einwilligung nöthigte, die Gastfreundschaft eines unter-geordneten Mannes anzunehmen, machte doch die Sorge um ihr Befinden sehr rasch alle derartigen Erwägungen verflümmen.

Da die Ohnmächtige schwer und willenlos in seinen Armen lag, kostete es ihm Mühe genug, die verschlossene Thür zu öffnen und Erna bis in das Wohnzimmer zu tragen. Sein Vater war wie gewöhnlich nicht zu Hause, und auch die Aufwärterin war bereits fortgegangen, aber sie hatte zum Glück die Lampe brennen lassen, so daß er nicht im Finsternen nach dem

ung
Nr. 9, I. Stock
ehend aus 4 Zimmern,
Aufboden, ist vom
hen.
theit vom Central-
[177] 1-3
dini
s:
lung
ent von Herrn
gen Isabella.
Fr. Helene.
r., Galerie 20 fr.
feldweil abwärts
Herrn Frentz.
g.
Director.
Anstalt
fl. fr. fl. fr.
300000 —
100000 —
78477 74
4958262 16
1295000 —
273500 —
67266 34
1258 —
94922 22
416895 57
456402 97
115259 37
8160274 37
fr. fl. fr.
63
44
24
10
93
78
13
62
46
491559 83
9136 17
15419 42
770 30
516885 22
f Lissai m. P.,
Oberbuchhalter.
mit den ordnungsb-
[172] 1-1
ann Cretiu m. P.

Zwischen Bulgarien und der Porte ist ein nicht unbefangener Conflict ausgebrochen. Die „Swoboda“, das Organ Stambulows, richtet einen heftigen Artikel gegen Rußland, dessen Verleumdungen und Intriguen es zu danken sei, daß die Porte in Macedonien dem bulgarischen Schulwesen hart zugehe. Das sei der letzte Versuch des erbitterten Feindes, dem Bulgarentum einen tödlichen Schlag zu verfehlen. Rußland wisse, daß es nur durch Gewalt oder List über Bulgarien triumphieren werde. Allein Bulgarien werde sich zu wehren wissen. Die Porte verkenne vollkommen die tatsächliche Lage, wenn sie meine, daß die Befolgung der russischen Rathschläge ihren Interessen nütze. Rubesetzungen auf der Balkan-Halbinsel würden schließlich doch der Türkei zur Last fallen und von ihr bezahlt werden. Die „Swoboda“ theilt mit, daß die bulgarische Regierung der Porte Vorstellungen gemacht habe. Andere Blätter gehen viel weiter und empfehlen Repräsentanten, so die Schließung der türkischen Schulen in Bulgarien, die Entlassung der mohamedanischen Beamten, sowie die Organisation einer Volkswegung in Macedonien im Bunde mit Albanen u. s. w. Hauptsächlich wird der Conflict beigelegt, bevor er heillose Dimensionen angenommen hat.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. März.

Der Debatte über den Eherchts-Entwurf zwölfter Tag wurde mit einem trefflichen Valedictor von Arpad Mikó eingeleitet, der der Reform nicht nur im ungarischen, sondern auch im katholischen Interesse mit Begeisterung zustimmte und die hauptsächlichsten Argumente der Reformgegner unter den Beifallsstimmungen aller Liberalen des Hauses mit schlagender Beredsamkeit bekämpfte. — Folgte der jugendliche Renegat der liberalen Partei Julius Magalyi, der auf das gründlichste nachweisen wollte, wie verfehlt und ungeeignet diese ganze Regierungsaction sei und sich übrigens auch die Unterstützung seines großen Principiengenossen von gestern und des Standpunctes des Grafen Apponyi zur Aufgabe gemacht hatte. Die Secessionisten-gemeinde bereitete, von der Apponyi-Partei unterstützt, demonstrative Ovationen und erzwang die Gewährung der Mittagspause.

Nach der Pause trat Rapotsky von der Unabhängigkeits-Partei in einer gefinnungstreuen Rede für die liberalen Reformen ein, wobei die ad hoc Renegaten der liberalen Partei nicht am Besten wegkamen; aber auch die liberale Partei mußte den Groll des intransigenten Achtundvierzigers empfinden.

Dann kam ein lustiges Viertel. Jostan Ugron, der fanatischste Zwischenrufer der Apponyi-Partei, versuchte sich mit einer selbstständigen Rede, die so voll war der sonderbarsten Weisheit und mit so schwerfälliger, sich in einemfort überhörender Junge vorgetragen wurde, daß der unheimliche Heiterkeitsverlust nicht ausblieb. — Den Schluß bildete für heute die Rede des Staatssecretärs Verzeviczy, der zunächst ebenfalls die Antecedentien dieser kirchenpolitischen Action beleuchtete, welche der Regierung durch die von einem Theil des Clerus befolgte intransigente scharfe Richtung aufgezwungen wurde. Es zeigte sich aber, daß die Aufrechterhaltung des quies non movens unmöglich und daß mit der Befassung dieser Verhältnisse in ungerügtem Zustande keinem Factor gebiet sei. Auch Graf Apponyi habe sich im vorigen Jahre zu derselben Ansicht bekannt, und es sei nur zu bedauern, daß derselbe nun voller Besorgnisse hinsichtlich der Wirkung seiner damaligen Rede sei. Thatsache sei es, daß nach seinen damaligen Aeußerungen Niemand den Grafen Apponyi für einen Gegner der obligatorischen Civilehe halten konnte. Nachdem Redner die Unhaltbarkeit des neueren Standpunctes des Grafen Apponyi und die Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Reformen nachgewiesen, beleuchtete er auch in äußerster wirksamer Weise die Unhaltbarkeit der Argumente, welche vom Gesichtspuncte und im angeblichen Interesse der Protestanten gegen die Reformen in's Treffen geführt werden. Schließlich geißelte er den reactionären Geist der Unhaltbarkeit, der in einem Theile der katholischen Kirche sich bemerkbar macht und die unwürdigen Agitationsmittel, die gegen die liberalen Reformen angewendet werden. Am Schluß beschäftigte er sich mit der Rolle der liberalen Partei gegenüber diesen Reformen, welche sie nicht im eigenen Interesse, sondern in dem des Vaterlandes anstrebe, ein Erfolg der den Frieden für alle Völker bedeuten wird, welche den Frieden aufrichtig wünschen.

Die einstündige Rede wurde von der Majorität mit der größten Begeisterung aufgenommen und wurde der Redner von aller Welt herzlich begrüßt.

Hierauf wurde die Debatte abgebrochen. Vöröcs richtet folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten: Hat der Herr Minister-Präsident Kenntniß davon, daß die ungarischen Regimenter des Heeres nach neuer Gruppierung auf der Basis der Sprache und der Nationalität organisiert sein werden? Wenn ja: hat er die Absicht, diesen Plan der gemeinsamen Kriegsverwaltung dem Hause bekannt zu geben und hierüber Bericht zu erstatten?

Ruhebett zu lassen brauchte, auf welches er seine kostbare Würde behaupten niedergelassen ließ. Nun erst entledigte er sich auch der lästigen Aemtenkappe, die er bis dahin triumphal unter dem linken Arm gepreßt hatte, und legte sie auf den alten Schreibstisch im Wohnzimmer nieder. Als er sich wenige Sekunden später nach dem Sofa zurückwandte, gewahrte er zu seiner namenlosen Entsehrung, daß Erna die Augen voll aufgeschlagen hatte und sie mit großem erklauntem Blick ihre neue Umgebung betrachtete.

„Mein Gott, wo befinde ich mich?“ fragte sie in ungeheurer Verwirrung. „Und wie bin ich hierher gekommen?“

„Auf die natürlichste Art von der Welt!“ befänstigte er ihr Erschrucken. „Aber Sie werden erst ein wenig ruhen, ehe wir uns weiter darüber unterhalten.“

In der That ließ das junge Mädchen, nachdem sie einen hastigen Versuch gemacht hatte, sich aufzurichten, den Kopf von Neuem matt gegen die Polster sinken. In einem tiefen, schmerzlichen Athemzuge hob sich ihre Brust.

„Ja, ich bin müde, — sehr müde,“ sagte sie. „Ich wollte, daß ich nie mehr von hier aufzustehen brauchte.“

„Hoffentlich werden Sie ein wenig schlummern, bis ich die Aufwärterin herbei geschickt habe, die Ihnen ein bequemeres Lager bereiten soll. Vor Allem müssen Sie Ihren Hut, und den durchnässten Mantel ablegen. Sie würden sich in diesen feuchten Kleidungsstücken ja auf den Tod erkälten.“

Er beugte sich über sie herab, um ihr behilflich zu sein, und er versuchte dabei so zart, als es ihm bei seiner Unerfahrenheit in solchen Ritterdiensten nur immer möglich war. Ohne Wiederstreben ließ Erna ihn gewähren. Eine gewisse träumerische Mattigkeit in ihrem Blick war Beweis genug dafür, daß sie ihre Lage noch garnicht mit voller Klarheit begriff.

„Leider werde ich genöthigt sein, Sie auf eine kurze Zeit allein zu lassen,“ fuhr Günther fort, nachdem er sie glücklich von der schweren, nässkalten Umhüllung befreit hatte, „denn es ist augenblicklich keiner meiner Hausgenossen anwesend. Aber ich würde nicht länger als eine Viertelstunde ausbleiben, und es wird hoffentlich möglich sein, gleich einen Arzt mitzubringen.“

„Nein, nein, keinen Arzt!“ wehrte sie ab. „Mir fehlt nichts, und ich brauche nur Ruhe. — Aber ich leide unter einem entsetzlichen Durst. Wenn Sie mir einen Trunk Wasser gewähren könnten —“

Günther erinnerte sich, daß noch einige Flaschen alten Portweins vorhanden sein müßten, die er vor mehreren Monaten bei einer vorübergehenden Krankheit seines Vaters als Stärkungsmittel gekauft hatte. Er bereitete sich, eine von ihnen zu öffnen und Erna das gefüllte Glas zu reichen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Minister-Präsident erwiderte, es solle Niemandem ein, auch dem Kriegsministerium nicht, eine solche Eintheilung der ungarischen Regimenter zu treffen, welche dem Ungarthum in iprachlicher Hinsicht zum Nachtheil gereichen würde. Die entgegengelegte Richtung sei wiederholt zur Geltung gebracht worden. Er wolle dies heute zur Verabingung des Hauses erklären; im Uebrigen werde er sich über die Angelegenheit genaue Information verschaffen.

Hiermit schloß die Sitzung nach 2 1/2 Uhr.

Die liberale Landesversammlung,

welche am 4. d. in Budapest tagte, hat folgenden Beschlusantag angenommen:

Die Interessen des nationalen Fortschrittes gebieten es, daß jede Epoche ihre Aufgaben löse. Nachdem unserem Zeitalter zu einer der wichtigsten Aufgaben die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Confessionen geworden, wollen wir diese in der Weise verwirklichen, daß die ungarische Staatsidee (lebhafteste Gienrufe) mit den die in unserem Vaterlande lebenden Bürger verschiedener Confessionen und Racen verschmelzenden Institutionen Erstarkung und neuere Garantien finden. (Stürmische Gienrufe).

In Anbetracht dessen jedoch, daß die in Budapest am 16. Januar abgehaltene Katholikenversammlung (Abzug-Rufe) nicht nur gegen die Reformen Stellung genommen, sondern auch in jenen Beschlüssen, mit welchen sie die Befestigung von Abgeordneten- und sonstigen Stellen ausschließlich für eine Confession forderte, eine solche Scheidewand errichten will, welche unsere nationale Unabhängigkeit, sowie jenen confessionellen Frieden, der eine der Grundlagen der Entwicklung unseres Vaterlandes bild. t, gefährden würde (lebhafteste Zustimmung):

müssen wir im Namen der von unseren großen Königen und Vorfahren stets befolgt, sowie auch in unseren Besetzen bekundeten confessionellen Duldsamkeit, des Geistes unserer Verfassung, unserer fortgeschrittenen Cultur, sowie unserer Menschenliebe gegen den das Vaterland gefährdenden einseitigen Confessionalismus Protest erheben (Stürmischer Beifall) und können es nicht gestatten, daß die bereits zum gemeinsamen Schatz der Nation gewordenen großen politischen Ueberlieferungen unserer weisen Vorfahren verleugnet werden. (Lang anhaltende, lebhafteste Gienrufe.)

In Folge dessen enunciren wir, aus allen Theilen des Landes, ohne Unterschied der Confession und der Partei versammelte Staatsbürger, unsere patriotische Ueberzeugung in folgendem Beschlusse:

1. Wir erheben feierliche Verwahrung gegen den mit dem Charakter unserer Nation und den Interessen unseres Vaterlandes unvereinbarlichen einseitigen Confessionalismus (Stürmischer Beifall);
2. Im Vertrauen auf die Weisheit unserer Legislative an diesem Wendepuncte unseres Fortschrittes erklären wir, daß wir eine der Garantien der Zukunft unseres Vaterlandes darin erblicken, daß die auf der Tagesordnung befindlichen kirchenpolitischen Reformen — die obligatorische Civilehe (Langanhaltende, begeisterte Gienrufe) in Verbindung mit der Mobilisation des G. A. LIII. 1868 (Stürmische Gienrufe), die staatliche Matrikel-Führung (lebhafteste Beifall), die freie Ausübung der Religion (lebhafteste Gienrufe) und die Jnarticulierung der Gleichberechtigung der jüdischen Confession (lebhafteste Gienrufe) — ehestens gelöst werden.
3. Wir betrauen das Präsidium unserer Versammlung damit, diese unsere Beschlüsse zum Kenntniß beider Häuser der Legislative zu bringen. (lebhafteste Gienrufe.)

Es lebe der König! (Langanhaltende begeisterte Gienrufe.) Es lebe das Vaterland! (Minutenlange, stürmische Gienrufe.)

Das königliche Paar auf Cap St. Martin.

Wie man aus Mentone berichtet, unternimmt die Königin täglich, zumeist in Begleitung der Hofdame Gräfin Majlath, Stundenlange Spaziergänge, welche sich um das ganze Cap herum und hinein in die angrenzenden Bergthäler erstrecken. Die Königin sieht Morgens um 6 Uhr auf und nimmt eine Stunde später das erste Frühstück, welches aus Milch besteht. Um halb 12 Uhr Vormittags werden zum Dèjeuner kalte Fleischspeisen servirt und Abends 7 Uhr ist das Diner, das wieder nur kalte Gerichte enthält. Se. Majestät verläßt täglich um halb 4 Uhr Früh das Bett und arbeitet mehrere Stunden hindurch ohne Unterbrechung und ohne sich Ruhe zu gönnen. Um 6 Uhr wird demselben das erste Frühstück, Kaffee und Fleisch, servirt. Zum Dèjeuner und Diner werden von Sr. Majestät stets General-Adjutant G. d. C. Graf Paar und Oberstallmeister Prinz zu Liechtenstein beigegeben. Gestern unternahm Se. Majestät und Erzherzog Ludwig Victor mit Gefolge in zwei Wagen, einem Landauer und einer Victoria, einen Ausflug nach Mortola, um dort die weltberühmten Gärten des Mr. Hanbury zu besichtigen. Mortola liegt auf der Capseite, welche die Straße von Mentone abschließt. Mr. Hanbury kaufte 1867, als er aus China zurückgekehrt war, an jener Stelle der herrlichen Capgegend 23 Acres Grund und legte damals diese Gärten an, die er im Laufe der Jahre zu solcher Pracht entwickelte, daß sie heute einen Weltruf erlangt haben. Der englische Erbsitz war in China ein hervorragender Industrieller und ließ sich dort sabelschwarzes Reichthum erworben haben. Daß ihm Fortuna bei seinen Unternehmungen hold gewesen sein muß, zeigt die Aufschrift an der Stirnseite des Portals seines Schlosses. Es steht da nämlich in glänzender Schrift in chinesischer Sprache das eine Wort: Glück! Weiter berichtet auch eine Gedenktafel lateinisch, daß am 25. März 1882 Königin Victoria von England die Besichtigung mit ihrem Besuche beehrt hat. Das heutige prunkvolle Schloß soll der Umbau eines alten Hauses aus dem XIV. Jahrhundert sein und heißt daselbe noch gegenwärtig nach seinen einstigen Besitzern Palazzo Drago. Die Gärten selbst zeichnen sich durch einen geradezu märchenhaften Reichthum von exotischen Pflanzen aus. Es gibt da mehr als hundert Arten tropischer Schlingpflanzen, eine große Zahl seltener Palmenarten aus China und Indien. Selbst die Flora Australiens ist überreich und in den edelsten Exemplaren vertreten. Man zählt mehr als 50 Arten Kakteen und 70 Arten Cactulypusabäume. Die Gemächer des Schlosses enthalten eine Fülle unbeschreiblicher Schönheit, Pracht und Reichthum und bergen so viele kostbare Raritäten, daß jeder einzelne Saal ein Museum genannt zu werden verdient. Jumeist ist in diesen Museen China vertreten. Mr. Hanbury ist ein Philantrop, ein großer Wohlthäter für die ganze Gegend.

Der Schloßherr empfing den Monarchen ehrerbietig und führte den hohen Gast und dessen Begleitung durch alle Räume des Palastes. Se. Majestät besichtigte Alles mit großem Interesse und dankte bei der Abfahrt huldvollst. Nach 5 Uhr erfolgte die Rückkunft des Monarchen am Cap St. Martin. Beide Majestäten promenirten sodann noch in dem für sie reservirten Theile des Hotelgartens.

Zum Besuche des Königs in Monte Carlo ist noch nachzutragen, daß bei der Entfernung des Monarchen aus dem Casino das Publicum nachtheil und berart den Wagen Sr. Majestät umdrängte, daß die Casinowächter nur mühsam den Pferden einen Weg bahnen konnten.

Vor der Fahrt nach Monte Carlo hatte das Herrscherpaar — wie bereits gemeldet — einen Besuch bei der Kaiserin Eugenie abgestattet, welche zwölf Zimmer des ersten Stockwerkes im „Cap-Hotel“ bewohnt. Kaiserin Eugenie erwartete Ihre Majestäten an der Schwelle ihrer Appartements, wobei selbst auch Pletzi, Bourbaki und Fräulein Allonville anwesend waren. Der Besuch dauerte eine Viertelstunde. Beim Abschied bat unsere Königin, Kaiserin Eugenie wolle sich die Mühe eines Gegenbesuches ersparen, da man hier in Cap Martin auf Besuche nicht rechne.

Rom, 3. März. Anlässlich der kürzlich erfolgten Durchreise Seiner Majestät des Kaiser-Königs Franz Joseph durch italienisches Gebiet hat zwischen Sr. Majestät dem König Humbert und dem Kaiser ein Austausch sehr herzlicher Depeschen stattgefunden.

Mentone, 3. März. Se. Majestät machte heute zu sehr früher Stunde einen Spaziergang auf dem Cap. Mittags machten Ihre Majestäten eine Spazierfahrt zur Besichtigung der Umgebung. Durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten angezogen, treffen fortwährend zahlreiche Fremde hier ein.

Ihre Majestäten kehrten von ihrer Ausfahrt in die Umgebung von Mentone um 5 Uhr Abends zurück. Um 11 Uhr Vormittags hatte Seine Majestät den Präsidenten des Departements Alpes Maritimes, Herrn Henry und dessen Cabinetschef in viertelstündiger Audienz empfangen. Se. Majestät sagte dem Präsidenten, daß er immer mehr und mehr von dem Aufenthalt in Mentone befriedigt sei. Gegen fünf Uhr gaben der Fürst von Monaco und die Prinzessin von Richelieu ihre Karten für Ihre Majestäten im Hotel ab.

Mentone, 3. März. Se. Majestät ist heute von dem Ausflug über die Grenze nach Italien zurückgekehrt. Die französischen Grensoldaten salutirten dem Monarchen; der Monarch ließ den Wagen halten und lobte die militärische Haltung der Soldaten. Se. Majestät hat heute den Präsidenten von Nizza empfangen und dankte demselben für die Decretion der Bevölkerung, die das Incognito respectirt habe, und lobte das Klima, wie das schöne Land. Der Gouverneur Monacos wurde heute gleichfalls bei Seiner Majestät vorgelassen; derselbe begrüßte den Monarchen Namens des Fürsten. Den Fürsten und die Fürstin von Monaco hat der Monarch noch nicht empfangen. Heute nahm Erzherzogin Maria Josefa an dem Dèjeuner theil; Ihre Majestät hatte sich entschuldigt. Die Erzherzogin hatte im Hotel Solente gemacht und dann fuhr die Erzherzogin nach Cannes zurück. Die Königin sollte morgen die Kirche von Rogubrunn besuchen, sie will sich aber nicht öffentlich zeigen, deshalb wird, mit Erlaubniß des Bischofs von Nizza, der Pfarrer von Albin im Hotel die Messe lesen, wo ein Salon zur Kapelle adaptirt wurde. Die Nacht der Königin „Grief“ ist nach Vornahme von Reparaturen nach Genoa gedampft und wird wahrscheinlich durch die „Miramare“ ersetzt. Seit heute wird der Postpaß von Gendarmen besetzt.

Nach der Rückkehr aus Mortola promenirte das Herrscherpaar mit dem Herzog Karl Theodor von Baiern im Garten des Capotels und conversirte längere Zeit mit der von einem Spaziergange zurückkehrenden Kaiserin Eugenie. Die heute von Cannes eingetroffene Erzherzogin Maria Josefa stieg im „Hotel des Ambassadeurs“ ab, fuhr dann mit dem Adjutanten des Erzherzogs Otto in's Capotel, wo der König ihr ein prächtiges Bouquet überreichte. Die Localblätter appelliren an das Publicum; sie erklären, das Herrscherpaar wünsche lediglich als einfache Fremde behandelt zu werden. Da es keine officiellen Besuche empfangt, sei auch die Darbringung von Ehrenbezeugungen seitens der österreichisch-ungarischen Colonie des Departements Alpes Maritimes im Wege des Consulats dantend abgelehnt worden. Im Capotel afficirte die Hoteldirection eine Kundmachung im Festibal, das Publicum bittend, in den reservirten Garten des Herrscherpaares nicht einzutreten und das Incognito zu respectiren. Falls die Gäfte von Gendarmen angehalten werden, müßen sie dies entschuldigen, da die Gendarmen im Auftrage der Regierung anwesend sind. Wie verlautet, wird der König zwölf Tage, die Königin bis 26. März in Cap Martin verweilen. Ihre Majestät besichtigte heute die Nacht „Chazalie“, welche Eigenthum des Grafen Damas ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter evangelischer Schulfond-Verein.

Demselben sind als Stifter mit dem Betrage von je 50 fl. ferner beigetreten: Herr Dr. Julius Biels, practischer Arzt, und ein „Abtrünniger des Hermannstädter ev. Gmmeinsams A. B. aus dem Jahre 1852“; wobei auch an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt wird.

Gleichzeitig wird gebeten, etwaige Beitritts-Erklärungen nunmehr an den Cassier des Vereines, Prof. Victor Kloeß, Heltouergasse 51, richten zu wollen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. März.

(Eislauf-Verein.) Die den Dienern des Vereines zur Aufbewahrung übergebenen Schlittschuhe können von Mittwoch den 7. bis Samstag den 10. d. M., täglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, abgeholt werden. Dieselben werden nur gegen Abgabe der Schlittschuh-Aufbewahrungskarte ausgeliefert und werden die p. t. Vereinsmitglieder höflich ermahnt, die Schlittschuhe umso mehr in Empfang nehmen zu wollen, als der Verein für die in dieser Zeit nicht abgeholtten Schlittschuhe keinerlei Garantie übernimmt.

(Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein.) Die diesjährige ordentliche General-Versammlung wird Sonntag den 11. d., Nachmittags 3 Uhr, im Vereinsgebäude abgehalten. Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung; 2. Abolutorium der vorjährigen (1892) Rechnung; 3. Vorlage der Rechnung für 1893 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben; 4. Voranschlag für 1894, Einsichtnahme in die ausliegenden Protocolle; 5. Neuwahl in Stelle der ausretirenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschussmitglieder; 6. Bericht über die technologische Sammlung; 7. Bericht über die Schubacher Fachschule; 8. Bericht über die Schulerkennkarte; 9. Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

(Für die hierortige Volksschule) sind geschenktweise eingelaufen: von Frau Roman 7 große Brode, von einer Ungenannten 4 Post-Etzug sammt Wöfel, von Frau Mayerhofer 1 fl., von Herrn Gubau Fabritius Mehl und Weiz. — Im Monate Februar wurden ausgetheilt: 1220 Portionen für Geld, 1876 Portionen unentgeltlich, 690 Portionen für Kinder; zusammen 3786 Portionen, um 690 mehr, als im Monate Januar.

(Circus-Corradini.) Jede neue Vorstellung im lustigen Bretterbau auf dem Hermannsplatz bildet einen neuen Ring zu der Kunst, welche das Lob der auftretenden Artisten und Artistinnen symbolisirt. Da reicht sich ununterbrochen Erfolg an Erfolg, weil Alles und Jedes genau und mit einer Präcision vor sich geht, welche das Merkmal absoluter Sicherheit ist. Und gerade diese vorzügliche Eigenschaft der aufzutretenden Kräfte läßt auf den Zuschauer die denkbar beste Wirkung. Die Eleganz, mit welcher gestern die jugendliche Dame Fr. Helene und Herr Director Corradini die Doppelschule ritzen, muß jeden Kenner zu unbedingter Anerkennung hinreizen, ebenso die Blumenpromenade des Directors Herrn Corradini mit zwei Pferden, nicht minder die exzellente Dressur des von Fr. Helene in Freiheit vorgeführten „Nonbijou“ und die Fabrikation, geritten von Fr. Acangi, welche Stangleistungen einen wahren Beifallssturm entfesselten, der die Genannten zu wiederholtem Erscheinen in der Montage zwang. — Das prächtige Glas- und Schellen-Concert der Clowns Ramtauc fand auch diesmal einen großen Anklang; die kleinen heutzigen Folge geben; dieselben entfalten eine Behendigkeit und Geschicklichkeit, die das geflügelte Wort: „Es gibt keine Kinder mehr“ leicht begreiflich machen. — Von intensiven Beifallsbezeugungen waren noch begleitet das Auftreten der Mlle. Lucy Riezova mit ihren wirklich wunderbar dressirten Hunden, das Stuhltrübe der Thalhorn-Truppe, die Production des Jongleurs Mr. Perks, das komische Entrée der Clowns, das atrobatische Potpourri

der Gebrüder Tichy, — Voltige der Tochter des wird im Beseren in des Monats ergeben: Zum Anstehen zu und Lebküchler-Verpflegs-Schüler und Gesamtsumme Den 154, das weibliche Der der Handweib Amt 1869. Wohnsomit Gehalts Wegen theils gerügt Alter von den 8. d. u. W u d a p e s t wird allgem bei einer ein einige Unfälle in Dohnmache niedergegrieten so unglücklich den Mettern mußte. Se ist am 2. d. Maschine d entgleist. Frömenden grüßten Jah Reiben b Ein weiteres lebhafter Gr Gerjen im überichwem Die für die deren eigene heute find regte in der über den 11. verfiel. D des Gemein während dem wasser Besch (E Phantastie de Komloska Michael C in glückliche ausgewandert Nach zehnjähr gefehrt und familie, bis sich in das und hat sein wüßte gern geben, daß obles Bitten gleich ihr Liebe ihres in Todesgefah fimmung zu geben. Das gelund, aber Glück kam Cloba der feuerte sie sofort todt. Sie erzählte, mit Paul B. Sufanova Sit eigene Schwä ihrer Kinder vom 4. d. g Topolhaer M auf der Strad Revolberjuch Schußes hieft stillstand. Als Ursache und Unregelm Haus und ex überbrüßige verständigte eine Unteru (A Abbazia) Folgendes: in die näher ein solcher fä das ungemel Auerdings n Kaiserin, nu Tiefst ist fest Gtrowerstellun bin eine Fest blicklich finde lebhafter Sch statt. — Au eingelangten Kaiserpaare i sich die Zeit

645/1894.

[174] 2-3

Holz-Verkauf.

Aus dem Waldtheile „Grosswald“ der Gemeinde Kirchberg werden am 2. d. M., 10 1/2 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Kanzlei in Kirchberg in öffentlicher Licitation 600 Stück schon geschlagene Eichenstämme verkauft. Das abfallende Brennholz verbleibt der Gemeinde.

Ausrufspreis 4400 fl.; Badium 440 fl.

Schriftliche, mit einem 50 kr.-Stempel versehenen, versiegelte Offerte werden bis zum Beginn der Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei von Kirchberg eingesehen werden.

Leichkirch, am 4. März 1894.

Bedeus,
i. Oberbühler.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 28. Februar 1894 Verstorbenen:

15. Dumitru Turlosian aus Mediasch, Tagelöhner, 57 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Ludwig Derceni aus Hammersdorf, Landmann, 67 J., evang., Herzlähmung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Maria Bajsi, Feldwebers-Tochter, 4 J. 6 M., röm.-kath., Schwäche, Neustift 12.
 17. Johann Georg Kessler, Quartiermeister i. P., 74 J., evang., Lungenentzündung, Heltauergasse 17.
 - Johann Föhner aus Probstdorf, Tagelöhner, 57 J., evang., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Stana Mihai aus Dermnyhates, Schuhmachers-Gattin, 49 J., gr.-or., Darmbrand, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Gabriel Baró, Ingenieurs-Sohn, 10 M., ref., Lungenentzündung, Quergasse 27.
 - Marina Szavu, Musikantens-Gattin, 65 J., gr.-or., Altersschwäche, Heltauerthor-Biganie 25.
 - Paraschiva Szavu, Musikantens-Tochter, 2 J., gr.-or., Nierenentzündung, Heltauerthor-Biganie 25.
 - Der todgeborene Knabe des Holzschneiders Ludwig Szabo, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 18. Johann Radler, Pfriindner, 38 J., evang., Tuberculose, Siebenhaus.
 - Moritz Neumann, Productenhändlers-Sohn, 1 J. 2 M., mol., falsche Bräune, großer Ring 17.
 - Katharina Binder aus Marktshellen, Dieners-Witwe, 67 J., evang., Altersschwäche, Heltauerthor-Biganie 12.
 - Rosine Drotleff aus Mühlbach, Buchdruckereibesizers-Witwe, 80 J., evang., Altersschwäche, Sporerergasse 6.
 - Johanna Rajsler, Stizmenmachers-Witwe, 66 J., evang., Lungenentzündung, Lederergasse 24.
 19. Maria Wodak aus Rutenberg (Böhmen), Amtsdieners-Witwe, 77 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Heltauergasse 32.
 - Paul Popovits aus Temesvár, Patental-Invalid, 68 J., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 20. Adalbert Schwegel, Oberconducteurs-Sohn, 4 M., röm.-kath., Bronchial-Katarth, Elisabethgasse 65.
 - Maria Alyss, Stizmenmachers-Tochter, 16 J., evang., Lungentuberculose, Heltauerthor-Biganie 7.
 - Panfilii Rucja aus Szep-Mezó, Tagelöhner, 40 J., gr.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 21. Anna Cindea aus Rätich, Landbäuerin, 48 J., gr.-or., Vitium cordis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Georg Konnerth aus Thalheim, Landmanns-Sohn, 13 J., evang., Diphtheritis, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 22. Eva Bentilla, Tagelöhners-Witwe, 72 J., gr.-or., Altersschwäche, Theresiengasse 10.
 23. Onica Sorilla, Stizmenmachers-Tochter, 30 J., gr.-or., Wasserjucht, Sagthor-Biganie 137.
 - Lina Avrijian, Dienstmachers-Tochter, 1 J. 4 M., gr.-or., Lungenentzündung, Meppendorferstraße 14.
 - Maria Muntean, Kürschners-Tochter, 3 J. 6 M., gr.-or., Fraijen, Schweizerergasse 3.
 - Efriede Schmidt, Fleischhauers-Tochter, 1 J. 8 M., evang., Darmkatarth, Neugasse 41.
 24. Johann Gebora aus Folsva, Schneidermeister, 74 J., röm.-kath., Herzfehler, kleiner Ring 10.
 - Maria Berger aus Braller, Postamtsdieners-Witwe, 78 J., evang., Darmkatarth, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Elisabeth Dervós, Tagelöhners-Tochter, 6 J., ref., Bauchfellentzündung, Quergasse 25.
 25. Andreas Pfaff, Tagelöhners-Sohn, 14 J., evang., Lebensschwäche, Sagthor-Biganie 139.
 26. Peter Maoli aus Verona, Bergarbeiter, 51 J., röm.-kath., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 27. Nicolai Cocovian aus Bizakna, Tagelöhner, 45 J., gr.-or., Lungenentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Paraschiva Fuciu aus Kronstadt, Greislers-Gattin, 26 J., gr.-kath., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Elisabetha Dorstenstein aus Wien, Schriftsetzers-Gattin, 66 J., röm.-kath., Herzfehler, Kälbergasse 11.
 28. Anna Rafale aus Holzungen, Tagelöhnerin, 40 J., gr.-or., Gebärmutterkrebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Georg Hann aus Heltau, Tagelöhner, 52 J., evang., Nierenchrumpfung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Hermannstadt, am 2. März 1894.

Der Meierhof

Feldgasse Nr. 16

ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres zu erfragen Schmiedgasse Nr. 19.
(158) 3-3

Aviso!

Am kleinen Ring

in der (175) 2-3

Gleichverkaufshalle Nr. 2

kostet ein Kilogramm

Prima-Rindfleisch 48 kr.



Das Haus

Franziskanergasse Nr. 8

und

das Haus

Zeughofplatz Nr. 15

sind unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres beim Eigenthümer Zeughofplatz Nr. 15 zu erfragen. (162) 2-3



Das neue 1894-er

Adressbuch

der österreichisch-ungarischen Hotels, Restaurants, Gasthöfe, Cur- u. Badeorte, Weingroßhändler, Bierbrauereien, Liqueurs, Spirituosen, Fleischwaaren- und Delicatessenhändler ist gegen Einzahlung von fl. 1.50 franco durch

Aug. Henning

in Triest zu beziehen.

Ein Verzeichniß von „Weingroßhändlern Italiens“ ist jedem Buche beigelegt. (124) 5-5

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Aal, geräuchert, Sprotten, Bücklinge,

fl. Aal, marinirt,

Hollhärige 6 kr., Heringe, feinst marin. 8 kr.,

Brathärige,

Gorgonzola, Liptauer, fl. Groyer,

Neufchatel, Imperial,

ganz frische Theebäckereien,

Baumkuchen,

Kronstädter Zwiebad

und

Einback à 3 kr., täglich frisch,

Datteln, Feigen, Krachmandeln, Malagatrauben, Pränellen, Orangen, bosnische Pflaumen, gedörrt, Maroni, feine, Erbsen in Blechdosen 2c. 2c.,

frischer Cacaol,

dann

blühende Hyacinthen

bei

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, (92) 8

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die Artikel sind in unserer Auslage zur Besichtigung ausgestellt.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger, als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Hermannstadt zu beziehen durch Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann; in Schässburg durch Josef B. Teutsch

Jos. Küfferle & Co.

in Wien. (839) 9-12

Amerikanische Specialitäten

Bruchbänder, Suspensorien, Kautschuk-Artikel etc.

J. M. SUSCHNY,

Wien, XVI/1, Sperrgasse 13.

New-York, 245 Broadway.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FETTPUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Auerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3.

Sie haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (15) 13-18



COGNAC

Czuba-Durozier & Co.

franz. Cognacfabrik

PROMONTOR.

General-Representanz

Buda & Blochmann Budapest und Wien.

Ueberall zu haben. (97) 29-32

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

Miniatur-Ariston

mit auswechselbaren Notenblättern und unbegrenztem Programm. Mittelfst dieses neu erfundenen Salon-Musikinstrumentes kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkennntnisse Stunden von Musikstücken spielen. Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 kr., Notenblätter per Stück 25 kr. Verandt erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder, Musik-Instrumenten-Industrie, Budapest, VII., Kerepesi-ut 36.

Ueber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge. (757) 20-20

Nur auf kurze Zeit!

Sport-Circus F. Corradini

(Hermannsplatz).

Heute Mittwoch den 7. März 1894, 7 1/2 Uhr Abends:

Grosse Sport-Vorstellung

Besonders zu bemerken unter Anderem:

Neu! „Dartagnar“, Apportiv-Pferd, vorgeführt von Herrn Director F. Corradini.

Doppel-Balance am Trapez, ausgeführt von Signora Cäcilie u. Signor Commuci.

„Bonita“, arabische Vollblut-Stute, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn Dir. Corradini.

Neues Entrée der musikalischen Eccentrics-Clowns Brothers Namtuac.

„Jussuf“, englischer Hengst, in hoher Schule geritten von Fr. Helene.

Akrobatisches Potpourri der Gebr. Grassi.

Preise der Plätze: Loge 5 fl., Sperrsiß 1 fl., I. Platz 30 kr., II. Platz 40 kr., Gallerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Gallerie 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 40 kr., II. Platz 20 kr., Gallerie 15 kr. — Vorverkauf der Billete in der Conditorei des Herrn Frenzt.

Alles Nähere die Placate und Abend-Programme.

Morgen Donnerstag den 8. März 1894:

Erste grosse High-life-Vorstellung

mit neuem, besonders ausgewähltem Programme.

Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll

F. Corradini, Director. (156) 5